

Die Buchausstellung als Mittel nationalsozialistischer Schriftumspropaganda*)

Nationalsozialistische Schriftumspropaganda nimmt ihren Ausgang von dem Kerngehalt der dem Volke verbundenen dichterischen und schriftstellerischen Leistungen. Sie setzt daher eine Ermittlung dieses Wesens voraus. Hieraus ergibt sich, daß die propagandistisch gestaltete Buchausstellung notwendig in engster Verbindung mit der Arbeit der Dienststellen aufgebaut werden muß, denen die Wertung des Schrifttums im Sinne des Dritten Reiches übertragen worden ist. Dies wird besonders wichtig in einer Zeit, in der die seelischen Kraftströme, wie sie die nationalsozialistische Revolution durch ihren politischen Kampf freigelegt hat, in die schöpferische Mitte des literarischen Zeitschaffens einströmen und als Werte Gegenstand des Ringens der Künstler und der Denker mit neuen Stoffen oder mit der Neuzurichtung und Ausrichtung überkommener Stoffe geworden sind. Dieser Werdepotez im Bereiche des Schrifttums mit all seinen Begleiterscheinungen auch negativer Art macht die sorgfältigste Auswahl vom Standpunkt der Bewegung aus zur Pflicht.

Dieser unabdingbare Bezug auf die nationalsozialistische Wertung des Schrifttums bringt mit sich, daß die Buchausstellung, soweit sie sich die Förderung zur Aufgabe setzt, ihr Gestaltungsprinzip allein von dieser Wertmitte aus bekommt. Eine Darstellung des volkhaften Gehaltes von Schrifttum wird die Gruppierung und Untergruppierung der Bücher nach inneren Gesichtspunkten vornehmen und sich mehr vom Wesenszusammenhang als von der Verschiedenheit, etwa der Gattung, bestimmen lassen. Ob nun ein Generalthema, etwa die Schriftumsleistung des Jahres oder ein Sonderthema, etwa die Ehre im künstlerischen Schaffen der Zeit oder ähnliches ins Auge gefaßt wird, in jedem Falle wird hier ein Erzählbuch genau so wie ein Gedichtbuch seinen Platz finden. Mit dieser thematischen Ausrichtung, die natürlich unendliche Varianten stofflicher, ideeller oder sonstiger Art gestattet, ist zugleich die Aufgabe des Gestalters einer Buchausstellung auf die besondere Verdeutlichung dieses Leitmotivs und auf seine plastische Darstellung in lebendigster und packendster Weise gerichtet.

Entsprechend den früher über die besondere Wirkungsweise des Schrifttums auf den Volksgenossen gegebenen Ausführungen muß die Buchausstellung in sehr viel höherem Maße mit dem Mittel der Frage als mit dem der Aussage arbeiten. Sie dient ja, wie die gesamte Schriftumspropaganda, in keiner Weise der Bevormundung und Gängelung, sondern im Gegenteil der Mündigmachung und organischen Führung des Volkes und ist schon von hieraus darauf gewiesen, eine lebendige Wechselwirkung zu erzielen. Der besondere Wirkungszusammenhang der schriftstellerischen Leistung macht es in erhöhtem Maße notwendig, den Anreiz zur persönlichen Mitarbeit an der Gestaltwerdung der Schriftumschöpfungen im Volke zu schaffen. Darum kommt es vor allem darauf an, alle Kräfte der persönlichen Anteilnahme, Neugier, Interesse, Drang zur Klärung des noch Ungeklärten usw. dauernd und erneut auf dem Weg durch die Ausstellung wachzurufen. Zu Aussage und Hinweis muß dauernde persönlichste Anregung kommen, die die Lockung in sich enthält, in die angedeuteten Gründe dadurch tiefer einzudringen, daß man zum Buche selber als der Quelle der eigenen Bildschöpfung greift.

Im übrigen wird es gelten, Methoden zu entwickeln, die das auszustellende Schrifttum gleichsam transparent machen, die in ihm gestaltenden Gründe aufzeichnen, ohne es aus der Mitte des Ganzen heraustreten zu lassen. Konkret stellt sich die Aufgabe so, daß man sich zunächst über die Aufgliederung des gesamten, ins Auge gefaßten und zu zeigenden Bestandes an Büchern klarwerden muß. Dabei ist anzustreben, die Ausstellung im fortlaufenden logischen, mindestens motivlichen Zusammenhang aufzubauen, wobei der Besucher durch die Raumanordnung

an dieser inneren Linie entlang sich auch im äußeren Durchschreiten bewegen soll. Die Auswahl der einzelnen Gruppen, in die man unter allen Umständen aufteilen soll, um das endlose Nebeneinander von Büchern hinter sich zu lassen, muß dann sofort unter Berücksichtigung der sich bietenden Darstellungsmöglichkeiten vorgenommen werden. Man wird unter Umständen auf eine in sich geschlossene und wesensmäßig zusammenhängende Gruppe dann verzichten, wenn die Möglichkeit der Darstellung dieses Wesentlichen so sehr beschränkt ist, daß eine zwar inhaltlich gute, aber propagandistisch wirkungsarme Ecke der Ausstellung entsteht. In diesem Falle gilt es, eine wiederum wesensentsprechende neue Zuordnung zu finden, die größere Wirkungswahrscheinlichkeit sichert.

Grundsätzlich wird die Anzahl der Ausstellungsgegenstände so niedrig wie möglich gehalten. Nach den vorliegenden Erfahrungen beginnt bei etwa dreihundert bis vierhundert Titeln die Kurve des Zuschauerinteresses schon stark abzusinken. Bei Einrechnung neuer Darstellungsmethoden wird man zwar auch noch umfangreicher ausstellen können, es wird aber in jedem Falle zu prüfen sein, wie weit man eine Verlebendigung erreichen kann; vom Ergebnis wird man dann auch Schlüsse auf die Titelzahl ziehen müssen. In einem stofflich vielfältigen Buchkreis wird man hier bedeutend weiter gehen können als etwa bei gewissen, auf ein Problem abgestellten Werken der Forschung. (Diese Betrachtungen sind selbstverständlich in erster Linie auf Ausstellungen gerichtet, deren spezifischer Sinn die breite und weite Wirkung ist; Spezialausstellungen von Fachleuten für Fachleute stehen ja nicht in erster Linie unter propagandistischem Geßel und müssen unter Umständen anderen Richtlinien gehorchen.)

Ein bisher wohl ganz selten angewendetes Mittel zur Aktivierung einer Buchschau ist dann darin gegeben, daß der Ausstellungsraum zugleich möglichst für längere Zeit als Ort von Veranstaltungen, wie etwa Dichterlesungen, Vorträgen usw., den Volksgenossen vertraut wird und in dieser doppelten Funktion die Fremdheit zwischen Buch und Besuchern überwinden hilft. Während der Pausen der Veranstaltungen besteht dann die Möglichkeit, die zur Darstellung gebrachten Schriftumsbestände zu überschauen, sich ihnen ein oder mehrere Male zu nähern. In kleinerem Maß kann dann eine Abteilung der Ausstellung auf den Sonderzweck des jeweiligen Abends abgestellt und damit dem gerade im Blickfeld liegenden Schrifttum besonders erschlossen werden.

Die Darstellung des Wesens des Schrifttums geschieht unter Heranziehung aller nur irgendwie ins Auge zu fassenden Mittel. Haupt Sorge muß dabei sein, daß alles zur Verdeutlichung Angewandte einen wirklichen inneren Bezug zu den jeweiligen Büchern hat oder doch in einen solchen zu ihnen gesetzt werden kann, ohne daß das gewaltsam geschieht. Im letzteren Falle ist sofort wieder die Zurückdrängung des Buches, etwa vor dem verwendeten Bild, zu befürchten. Man wird zunächst einmal alle in Frage kommenden Darstellungsmittel für einen bestimmten Buchkreis ins Auge fassen und dann in die engere Auswahl des besonders Geeigneten eintreten. Eine besondere Bedeutung kommt sowohl der Gesamtanordnung wie der Beschriftung der Gruppen zu. Jene muß vor allen Dingen dafür sorgen, daß der Ausstellung jeder Geruch des Musealen genommen wird, der angesichts der Gegenwartsbedeutung und der Lebendigkeit des Gegenstandes jedenfalls vermieden werden muß. Vitrinen und ähnliches schaffen leicht eine Atmosphäre, die die Annäherung zwischen Besucher und Buch stört, und das Bewußtsein, vor einer wirkenden Kraft der Gegenwart zu stehen, durch das andere ersetzt, etwas irgendwie Feierliches, Weltfernes und Kurioses zu bestaunen. Was die Beschriftung anbetrifft, so ist sie zur Verklammerung von Darstellungsmittel und Buch besonders wichtig. Mit langatmigen Sprüchen in unübersichtlicher und das Auge ermüdender Schrift ist nur Negatives geleistet; es

*) Unter dieser Überschrift veröffentlicht Dr. Rudolf Erdmann in der NSB. 1937 Heft 10 einen ausführlichen Aufsatz, aus dem wir die nachstehenden Abschnitte zum Abdruck bringen.